

# Toute Suite

Barocke Suiten für Gitarre solo



Helmut Richter, Gitarre

Auf dieser CD sind sieben Suiten verschiedener europäischer Komponisten zu hören, die für die im Zeitalter des Barock verbreiteten Instrumente geschrieben wurden: Barockgitarre, Laute, Gambe und Cembalo. Ganz bewusst wurden Komponisten ausgewählt, die heute nahezu in Vergessenheit geraten sind, trotz der klangschönen Miniaturen, die von ihnen geschaffen wurden. Ein weiterer Aspekt bei der Auswahl der Kompositionen war die Berücksichtigung aller zur damaligen Zeit zentralen Länder Europas – wir hören Kompositionen von italienischen, deutschen, deutsch-niederländischen, französischen, spanischen und englischen Komponisten. Bis auf die Suite von Johann Schenck handelt es sich um Ersteinspielungen in der Bearbeitung für Gitarre.

**Die Suite** (von französisch *suite* = Folge, Abfolge, in Italien auch „Partita“) ist in der Musik ein Zyklus von Instrumental- oder Orchesterstücken gegensätzlicher Art und Bewegung, der in einer vorgegebenen Abfolge ohne längere Pausen gespielt wird. Die einzelnen Sätze stellen ursprünglich eine Folge von Tänzen dar, die aus verschiedenen Regionen Europas stammten. Allmählich (insbesondere bei Johann Sebastian Bach) lösten sich die Komponisten von der Tanzbarkeit, es entstanden stilisierte Tanzsätze. Ihr Blüte erlebte die Suite vom 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

Der Ursprung der Suite liegt in Lautenmusik der Renaissance im „Urpaar“, der Pavane und der Galliarde (Reigen und Nachtanz), denen sich später als zweites Paar die Allemande und die Courante anschlossen. Die erste erkennbare Suite ist 1610 Paul Puerls *Newe Padouan (Pavane), Intrada, Dantz, and Galliarda*. Im Barock bildete sich in Frankreich daraus die für lange Zeit gültig bleibende Abfolge

#### **Allemande – Courante – Sarabande und Gigue.**

Jeder Suitensatz ist zweiteilig, beide Teile werden wiederholt, alle Suitensätze stehen in der Regel in der gleichen Tonart. Der erste Teil führt zur Dominante, der zweite Teil wieder zur Grundtonart zurück. Die Abfolge der Suitensätze konnte variiert werden, zudem wurden zwischen Sarabande und Gigue gerne weitere Sätze eingeschoben, deren wichtigsten Charakteristika in den nachfolgenden Tabellen dargestellt sind:

Name des Tanzes	Allemande	Courante	Sarabande	Gigue
<b>Herkunft</b>	Deutschland (der Deutsche)	Frankreich (courir = laufen, eilen)	Spanien	England (jig)
<b>Takt</b>	gerade 4/4	ungerade (¾ )	ungerade (¾ oder 3/2)	meist 6/8
<b>Tempo</b>	ruhig, mäßig	rasch	langsam	schnell
<b>Beginn</b>	meist kurzer Auftakt	immer mit Auftakt	meist volltaktig	unterschiedlich
<b>Charakter</b>	gemessener oder würdevoller Schreittanz	durch fließende Bewegung bestimmt	gravitatisch	fröhlich ausgelassen
<b>besondere Merkmale</b>	häufige Sechzehntelbewegung täuscht schnelleres Grundmaß vor	ital. Typ: viel Laufwerk, franz. Typ: mehr kontrapunktisch	meist starke Betonung des zweiten Takteils	oft Imitation des Anfangsgedankens und Umkehrung desselben im 2. Teil

Tanz	Bourrée	Gavotte	Menuett	Passepied
<b>Herkunft</b>	Frankreich	Frankreich	Frankreich	Frankreich
<b>Takt</b>	gerade	gerade	ungerade	meist 3/8
<b>Tempo</b>	schnell	mäßig	mäßig	rasch
<b>Beginn</b>	immer Auftakt	zwei Viertel Auftakt	mit oder ohne Auftakt	1/8-Auftakt
<b>Bedeutung</b>	seit 17. Jhd. Gesellschaftstanz	17/18. Jhd. Hoftanz	17./18. Jhd. der Gesellschaftstanz Europas	17. Jhd. Hoftanz

Oftmals wurde der Suite eine Ouvertüre (Ouvertüresuite oder einfach Ouvertüre als Synonym) oder ein Präludium (Prelude) vorangestellt. Bedeutende Vertreter der Suitenkomposition sind Georg Philipp Telemann, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. Mit dem Ende des Barockzeitalters um 1750 kam die Suite aus der Mode und wurde durch die Sinfonie als Orchestermusik abgelöst.



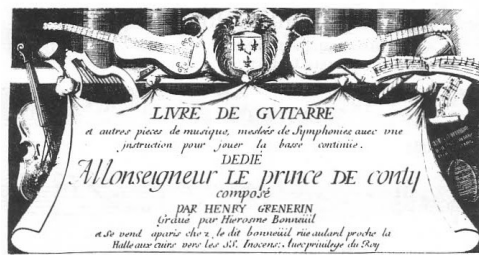
**Ernst Gottlieb Baron** (\* 1696, † 1760) geboren in Breslau, war ein deutscher Komponist, Musiktheoretiker und Lautenist. Er studierte zunächst Rechtswissenschaften und Philosophie, danach erhielt er eine Ausbildung als Lautenist bei Nicolaus Bach und Silvius Leopold Weiss. 1728 übernahm er den Posten als Lautenist am Hof zu Gotha, 1732 wurde er Theorbespieler im Hoforchester Friedrichs II von Preußen. Sein kompositorisches Werk besteht größtenteils aus (Lauten-)Sonaten und Instrumentalwerken. Im Jahr 1727 veröffentlichte er das Buch „Untersuchung des Instruments der Lauten“. Er starb 1760 in Gotha.

**Giuseppe Antonio Brescianello**, italienischer Komponist und Violinist, wurde um 1690 in Bologna geboren. 1715 wurde er vom Herzog von Bayern in München als Violinist der Hofkapelle eingestellt, ein Jahr später erhielt er die Stelle als Musikdirektor am Württembergischen Hof in Stuttgart, 1717 wurde er zum Hofkapellmeister ernannt. Während einer Pause seiner Tätigkeit bei Hofe – begründet in finanziellen Schwierigkeiten – widmete er sich vermehrt der Kompositionstätigkeit, unter anderem auch für das Galichon, ein Lauteninstrument mit einer der Gitarrenstimmung ähnlichen Stimmung. Seine Suiten und Sonaten für das Colachion erfreuen sich in der Übertragung für Gitarre heute vermehrt großer Beliebtheit.

1744 erfolgte die Wiedereinstellung als Oberkapellmeister am Hof von Herzog Karl Eugen, wo er ab 1751 bis zu seiner Pensionierung 1755 die Hof- und Opernmusik leitete. Er starb am 4. Oktober 1758 in Stuttgart.

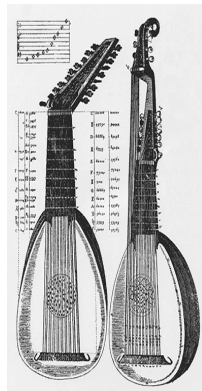


**Henry Grenerin** (ca. 1625 – ca. 1700) ist in keinem gängigen Musiklexikon verzeichnet. Über sein Leben ist wenig bekannt: 1641 wird er als königlicher Kammermusiker erwähnt, 1656 – 1661 nahm er als Theorbist (die Theorbe ist ein Lauteninstrument) an Balletaufführungen am franz. Hof teil, die von J.B. Lully geleitet wurden. 1668 veröffentlichte er ein „Livre de theorbe“, eine Sammlung von Musik für die Theorbe, 1680 ein dem Prinzen von Conty gewidmeten „Livre de Guitarre“ (s. Faksimile), das 16 Suiten in Tabulatur und eine Anleitung zum Generalbaßspiel auf einer Gitarre enthielt.



Titelzettel des Originaldruckes von 1680  
 Title design of the original print 1680  
 Frontespizio dell'edizione originale

Ähnlich wie bei Grenerin ist die Quellenlage um **Johann Michael Kühnel** (18. Jahrhundert)



Laute und Colascione

sehr dürftig. Der einzige Hinweis auf den Lautenisten Johann Michael Kühnel findet sich bei E. G. Baron in seiner »Historisch theoretischen Untersuchung des Instruments der Lauten« (Nürnberg 1727). Alle späteren Lexikographen übernehmen seine spärlichen Angaben, wonach J. M. Kühnel zunächst als Lautenist und Gambist am Königlichen Hofe in Potsdam, anschließend am Fürstenhof in Weimar, schließlich beim Generalfeldmarschall Fleming in Dresden tätig war; zuletzt habe er sich in Hamburg aufgehalten. 1730 ließ er in Amsterdam Sonaten für eine und zwei Gamben drucken. In Mendels »Musikalischem Cöversations-Lexikon« (1925) wird noch die Vermutung geäußert, dass Johann Michael ein Sohn von August Kühnel sei, der von 1695 bis 1700 Kapellmeister in Kassel war; dieser Zusammenhang lässt sich aber vorläufig nicht beweisen. Die „Zuweisung dieser Handschrift zu Johann Michael Kühnel erfolgt“ – so der Bearbeiter und Herausgeber der Notenausgabe, Jürgen Libbert – „unter Vorbehalt, bis weitere Quellen näheren Aufschluss geben.“

**Santiago de Murcia** (\* 1673 in Madrid; † 1739 in Madrid) war ab 1693 Schüler von Francisco Guerau im Chor der königlichen Kapelle in Madrid. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war er Gitarrenlehrer der Maria Luisa von Savoyen, der jungen Frau von König Philipp V, wie aus seiner Veröffentlichung von Gitarrenstücken "Resumen de acompanar" hervorgeht. Er unternahm Reisen durch Frankreich und die Spanischen Niederlande. Aus dem Jahr 1729 ist eine Armutserklärung von ihm überliefert, er starb 1739 in Madrid.

Schon zu seinen Lebzeiten galt **Henry Purcell** (\* 10. September 1659 in Westminster; † 21. November 1695 in London) als der beste englische Komponist und wurde daher mit dem Ehrentitel „Orpheus britannicus“ gewürdigt. Sein Vater war Mitglied der um 1660 errichteten Sängerkapelle Karls II. (Chapel Royal), wo Henry seine Ausbildung als Chorknabe erhielt. 1676 übernahm er das Organistenamt an der Westminster Abbey.

1682 wurde Purcell parallel zu diesem Amt als Organist der Chapel Royal angestellt. Seine ersten Werke, die im Druck erschienen, wurden 1683 veröffentlicht. In diesen Jahren schuf er hauptsächlich geistliche Musik und Oden zu festlichen Anlässen des Königshauses.



Für das Jahr 1689 ist die Aufführung seiner ersten Oper Dido und Aeneas belegt, an welche sich später noch 38 dramatische Musikwerke anschlossen. Seine Kompositionen wurden von den Zeitgenossen, namentlich auch von Händel, sehr geschätzt. Die hier eingespielte kleine Suite in G-Dur entstand für das Cembalo.

Zu Purcells Meisterwerken gehören sein Te Deum und Jubilate, die für den Cäcilientag des Jahres 1694 entstanden – es handelt sich hier um das erste englische Te Deum mit Orchesterbegleitung. Er starb 1695 auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Er wurde in der Westminster Abbey neben der Orgel begraben, auf seinem Grabstein steht: "Here lyes Henry Purcell Esq., who left this life and is gone to that blessed place where only his harmony can be exceeded."

Später beeinflusste Purcell moderne britische Komponisten wie Benjamin Britten, Michael Tippett, Peter Maxwell Davies oder Michael Nyman.

Selbst moderne Rock-Musiker berufen sich auf ihn: Pete Townshend von der Gruppe The Who zählt Purcell zu seinen bedeutendsten Einflüssen.

**Johannes Schenck** (auch: Johan Schenk) (\* 20. Februar 1656 in Elberfeld; † 1712 in Düsseldorf) war ein deutsch-niederländischer Komponist und Gambenspieler.

In seiner Kindheit ließen sich die Eltern in Amsterdam nieder, wo er bis zur Berufung nach Düsseldorf 1696 lebte. Schenck komponierte unter anderem das niederländische Singspiel "Bacchus Ceres en Venus", aus dem er 1687 einzelne Arien für Gambe bearbeitet veröffentlichte, ebenso entstanden sein op. 1 und 2 in den Niederlanden. 1696 ließ er sich am Hofe des Pfalzgrafen Jan Wellem, der selber ein begeisterter Gambenspieler war, in Düsseldorf nieder. Hier begegnete Schenck Musikern aus vielen Ländern Europas, so z.B. Händel, Veracini, Sylvius Leopold Weiss und anderen, seine späteren Kompositionen waren von diesen Begegnungen beeinflusst. Seine letzte Erwähnung findet sich in einem Dokument des Hofsekretärs von 1709, er starb 1712 in Düsseldorf.

#### **Quellenangaben und Notenausgaben**

Behrend, Siegfried (Bearb.): Johan Schenk: Suite in La menor. Madrid 1960

Chiesa, Ruggero (Bearb.): Guisepe Antonio Brescianello: Partita XV. Mailand 1981

Libbert, Jürgen (Bearb.): Henry Grenerin: Vier ausgewählte Suiten. München 1979

Libbert, Jürgen (Bearb.): Johann Michael Kühnel: Suite D-Dur. München 1977

Richter, Helmut (Bearb.): Henry Purcell: Suite in G-Dur. MS. 2011

Schumacher, Kurt (Bearb.): Ernst Gottlieb Baron: Suite a-moll. Schweinfurt 1997

Unbek. Quelle (vermutl. ehem. DDR): Santiago de Murcia: Suite d-moll. Notenarchiv H. Richter

**Helmut Richter** (\* 1955) begann im Alter von 16 Jahren während seiner Ausbildung zum Maschinenschlosser autodidaktisch das Gitarrespiel zu lernen. Ab 1976 Meisterschüler des Gitarristen Siegfried Behrend. 1981 erster Preis beim Regensburger Gitarrenwettbewerb, 1982 Prüfung zum Musikerzieher. Neben den Gitarrenstudien Studium in den Fächern Maschinenbau, Erziehungswissenschaften und Physik. Promotion zum Dr. phil. (Berufspädagogik). Zahlreiche CD- und Rundfunkaufnahmen, Buchveröffentlichungen, Veröffentlichungen eigener Kompositionen und Bearbeitungen. Bundesgeschäftsführer der European Guitar Teachers Association. EGTA D e.V.



Gitarre: Anton Sandner 1A – 103S, 1978

Aufnahmen: 2009 und 2011

### **1 – 8 Ernst Gottlieb Baron: Suite a–moll**

Allemande – Courante – Menuett 1 – Aria – Bourrée – Menuett 2 – Siciliana – Gigue

### **9 – 13 Guisepe Antonio Brescianello: Suite XV in a–moll**

Allegro – Menuet 1 – Bourée – Menuet 2 – Gigue

### **14 – 19 Henry Grenerin: Suite VII e–moll**

Prélude – Allemande – Courante – Sarabande – Gavotte – Gigue

### **10 – 23 Johann Michael Kühnel: Suite D–Dur**

Ouverture – Menuet – Bourrée 1 – Bourrée 2 – Bourrée 1 – Gigue

### **24 – 32 Santiago de Murcia: Suite d–moll**

Prélude – Allegro – Allemande – Courante – Sarabande – Gavotte – Menuett – Allegro – Gigue

### **33 – 36 Henry Purcell: Suite G–Dur**

Prelude – Almand – Minuet – Corant

### **37 – 41 Johann Schenk: Suite in a–moll**

Allemande – Courante – Sarabande – Gigue – Gavotte